

PIXNIO

Aufrecht bleiben – auch in

Haltungsfragen spielen auch bei der Öko-Züchtung von Getreide und Gemüse eine wichtige Rolle – in mehr als einem Sinne.

VON LAURA KRAUTKRÄMER

Wer im Frühsommer vor einem Getreidefeld steht, kann auf den ersten Blick erkennen, ob es sich um Öko-Getreide oder eine konventionell angebaute Sorte handelt – und zwar an der Länge der Halme. Bis zu 1,50 Meter hoch wächst Öko-Weizen, etwas weniger lang als Dinkel, manche Roggen-Sorten erreichen sogar bis zu 1,80 Meter. „In der biologisch-dynamischen Landwirtschaft gehört Tierhaltung zum Konzept dazu“, erläutert Stefan Klause, Getreidezüchter auf dem Dottenfelderhof im hessischen Bad Vilbel. „Getreidesorten mit langem Halm sind daher ideal, denn sie liefern viel Stroh für die Ställe.“ Ganz anders in der konventionellen Landwirtschaft, die kaum Verwendung für Stroh hat. Deshalb wird dort das Getreide von vornherein mit kurzen Halmen gezüchtet und zusätzlich durch Spritzmittel niedrig gehalten – es wächst gerade mal einen halben Meter hoch. Gleich bei der Ernte werden die Halme zerhäckselt und wieder in den Boden eingearbeitet. Der hohe Wuchs des Bio-Getreides dagegen hat weitere Vorteile: Da der Ökolandbau auf Pestizide verzichtet, braucht er möglichst robuste und gesunde Pflanzen. Je weiter die Ähre vom Boden entfernt ist, desto weniger drohen Pilzbefall durch Feuchtigkeit oder andere Krankheiten. „Gleichzeitig müssen die Pflanzen natürlich standfest sein, damit sie nicht so schnell umkippen und am Boden liegen“, so Klause weiter. „Der stabile Wuchs der Halme ist also ein wichtiges Züchtungsziel.“

Catherine Cuendet bewirtschaftet seit 2017 mit ihrem Mann den Demeter-Betrieb Gut Mönchhof in der Nähe von Kassel. Seit vielen Jahren züchtet sie Dinkel für die Getreidezüchtung Peter Kunz. „Neben Faktoren wie Standfestigkeit finde ich noch weitere Aspekte bemerkenswert“, sagt sie. „Es ist ja sehr auffällig, dass das Getreide eine Achse zwischen Erde und Himmel bildet. Genauso wichtig wie diese aufrechte Geste ist aber auch die waagerechte: Die Blätter gehen nach rechts und links, verorten sich im Raum. Bei alledem gibt es eine extreme Leichtigkeit und Elastizität. Wenn der Wind durch den Bestand geht, gehört es zum Dinkel dazu, dass die Pflanzen sich mitbewegen, dass sie eine Beziehung zu ihrer Umgebung aufbauen.“

Auch für Christhild Brauch spielt der harmonische und aufrechte Pflanzenwuchs eine wichtige Rolle. Sie ist Mitglied im Verein *Kultursaat* und züchtet auf Gut Mönchhof elf verschiedene biologisch-dynamische Gemüsekulturen, darunter auch Sorten wie Lauch oder Rosenkohl. „Ich betrachte die Pflanze als eigenständiges Wesen. Deshalb respektiere ich ihre Geste, mit Blättern und Blüten eine Verbindung nach oben zu schaffen und unterstütze sie dabei.“ Die Züchterin ist überzeugt, dass solche Aspekte sich auch auf die Nahrungsmittelqualität auswirken – ein ganzheitlicher Ansatz, der in der konventionellen Pflanzenzüchtung eher keinen Platz hat. „Den Mut zu haben, eine solche Aufgabe als Lebensweg zu wählen, setzt auch eine starke innere Haltung voraus“, findet sie. „Ich brauche Vertrauen, auch wenn die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen manchmal schwierig sind. Und meine Haltung färbt auf die Pflanze ab: Züchter und Pflanze sind da in einem gegenseitigen Entwicklungsprozess. Ich muss die Kraft zur Selbsterziehung entwickeln, um der Pflanze gerecht zu werden.“

der Pflanzenzüchtung